Anmerkungen zur Ableitung einer abstrakten Gestaltungsidee aus der japanischen Haiku-Dichtung.

©Jürgen Ritter (Dipl.-Päd.), Konstanz, Oktober 2000. Vorgestellt im Rahmen der schulartübergreifenden Lehrerfortbildung im Fach Bildende Kunst des OSA-Tübingen im Herbst 2000.

Zum Hintergrund – Die japanische Haiku-Dichtung

Vorbemerkung

Der Text in diesem Kapitel, *Zum Hintergrund – Die japanische Haiku – Dichtung,* verwendet teilweise eine Vorlage von Lehrer Josef Wetzel, Grundschule Lindenberg im Allgäu, die er während der IMTA 1998[1] im Rahmen einer Veranstaltung vorstellte. Er wurde allerdings inhaltlich und redaktionell stark verändert. Die Literaturhinweise und Literaturangaben wurden - sofern nicht anders angegeben - ungeprüft übernommen. Die Literaturangaben in den Fußnoten und unter Literaturergänzungen stammen vom Autor uns sind gesichert.

A) Einführung: Wesen und Geist der Haiku - Dichtung

(nach Ludwig Steinfeld, "Der Weg zum Haiku", Patmos-Verlag)

1. Was ist ein Haiku Dreizeilergedicht ?

Ein Beispiel zur Einstimmung:

Mit einem Ende
Lehnt an die Berge sich dort
Der Strom des Himmels.
Shiki [2]

Das japanische Gedicht kennt nur einen reimlosen Vers, der fünf oder sieben Silben umfasst. Ein Reim ist kaum möglich. Nur ein Wechsel zwischen den Silbenreihen in ungerader Zahl nach der Folge 5-7-5 bestimmt den Rhythmus des Gedichtes.

Diese klassische Form des Haiku-Gedichtes erreichte ihren Höhepunkt im 16. Jahrhundert.
Berühmt wurden:
Basho (1644 - 1694), **Onitsura** (1661 - 1738)
Buson (1716 - 1783), **Issa** (1763 - 1826)

---

[1] IMTA – Internationale musische Tagung; Fachtagung zu Fragen der musischen Erziehung der Schulamtsbereiche im Bodenseegebiet.
[2] In. Ulenbrook, Jan; Haiku ; 1995; S.149

Das Haiku - Gedicht ist der Höhepunkt innerhalb der Dichtung in Japan. Übernommen aus der chinesischen Kultur, hatte die lyrische Dichtung immer eine besondere Bedeutung[3]. Ursprünglich war sie umfangreicher, später entwickelte sich die Tanka - Form mit 31 Silben:

a) Haiku: Dreizeiler mit 17 Silben und der Form 5 - 7 – 5

b) Tanka: Fünfzeiler mit 31 Silben und der Form 5 - 7 - 5 - 7 - 7
Der erste Teil des Gedichtes bezieht sich auf die Haiku-Form; der zweite, untere Teil, ergänzt diesen im Sinne einer Reflexion oder Folgerung aus den im oberen Teil festgehaltenen Beobachtungen.

Ein Beispiel:

In meinem Garten
Die ausgesäten Nelken,
Wann sie wohl dort nun
In voller Blüte stehen ?
Und ob sie dir wohl gleich sehn ?

Ôtomo-no-Yakamochi
Manyôshû [4]

c) Erweiterung des Tanka zum Renga :
Eine Art Kettengedicht, da es oft nicht die Arbeit eines einzelnen Dichters war, sondern eine Fortführung von mehreren.

In der Blütezeit des Haiku wurden **3 Regeln für den Inhalt** aufgestellt:

1. Es soll die Natur, ihren Wandel oder einen Gegenstand der Natur, nicht aber den Menschen zum Thema haben.

2. Es soll sich auf eine einmalige Situation oder ein einmaliges Ereignis beziehen.

3. Dieses Ereignis oder diese Situation sollen in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit dargestellt werden.

So beschäftigen sich die japanischen Haiku mit

- **der Natur im Lauf der Jahreszeiten;**
- **der Vergänglichkeit der Dinge;**
- **den Festen und Bräuchen des Volkes.**

---

[3] Vgl.Hasumi, Toshimitsu, 1987

[4] Aus: Ulenbrook, Jan; Tanka; 1996; S.87

- **Seelische Zustände werden nicht direkt ausgesagt, sie sind ausgedrückt in einer Impression, einer Stimmung.**
- **Der Mensch lebt und empfindet sich im Einklang mit der Natur.**

Das Haiku verdichtet äußere Eindrücke:

- wenige Worte sollen etwas ausdrücken,
- eine sprachlich konzentrierte Beobachtung

und

- einen Gedanken, der sie zusammenfasst.

Werner Helwig nennt das Haiku **Momentangedicht, den Dreiklang von Zeit, Ort und Sinn.**

Zeit: Gegenwart innerhalb der Jahreszeit.
Ort: Die Naturgegebenheit der vorherrschenden Jahreszeit.
Sinn: Die momentane physische Verfassung des Dichters innerhalb der Naturgegebenheit.

Diese Grundgedanken können exemplarisch mit folgendem Beispiel veranschaulicht werden, auch wenn es sich dabei nicht um die reine Form eines Haiku handelt, sondern eher um den für japanische Gedichte typischen Entstehungsprozess.

Es gibt eine sehr interessante Anekdote über „Frau Chlyo". Sie hat einmal einen Dichter besucht. Er gab ihr als Aufgabe, über den Kuckuck zu dichten. Sie versuchte es mit allen erdenklichen poetischen Formen. Nachdem sie die ganze Nacht hindurch überlegt hatte, wurde sie plötzlich zu folgenden Versen inspiriert:

Kuckuck!

Und Kuckuck.

Es ist schon frühmorgens.

Sie schöpfte dieses Gedicht aus dem tiefsten Urgrund ihres Bewusstseins. Das ist nichts anderes als absolute Erfahrung. Ihr Meister Ro Gembo nennt dieses Gedicht «das beste Gedicht über den Kuckuck». Was Frau Chiyo suchte, ist die absolute Einheit des Menschen, des Wortes und der Welt. Diese Einheit kann man nur durch die Durchbrechung des alltäglichen Bewusstseins erleben. Die Anzahl der Worte bedeutet nicht die Qualität des Gedichtes. Die poetische Schönheit ist nicht Traum, sondern die wahre seelische Wirklichkeit.[5]

[5] Vgl.Hasumi, Toshimitsu, a.a.O., S.27

B) Der Geist des Haiku in der japanischen Kultur

Die Urreligion Japans - der Shintoismus (mit seinem intensiven Naturgefühl) und der Zen-Buddhismus haben das Haiku tief beeinflusst. Viele Dichter waren Zen-Mönche: So wie alles Geschehen Ausdruck des Buddha ist, sind auch die kleinen Dinge und die hingehauchten Silben des Haiku Symbole, Hinweise auf eine unsichtbare Wirklichkeit. Die Tagseite des Lebens in ihrer zarten Melancholie ist alleiniger Inhalt, die Nachtseite bleibt ausgespart.
Der Geist des Haiku durchdringt auch die Tusch - Malerei.

C) Der Einfluss des Haiku auf die Dichtung des Westens

Auch in der deutschen Literatur gibt es dichterische Kurzformen. Zum Beispiel die zweizeiligen Epigramme (Sinngedichte)im Barock (Friedrich von Logau, 1604 -1655; Angelus Silesius, 1624 -1677.

In der knappen Form des Epigramms wurden mit wenigen Worten Gefühle, Stimmungen und Gedanken festgehalten.
Erste Übersetzungen von Haikugedichten im 19.Jahrhundert wurden zunächst auch als Epigramme bezeichnet. Ausgelöst von der Entdeckung der japanischen Kunst und der teilweisen Übernahme japanischer Formen kam es in Europa in den Jahren um 1900 zum **Japonismus,** der manche Dichter veranlasste, Haiku ähnliche dreizeilige Gedichte zu Schreiben.
Z.B: Paul Claudel (Frankreich)
Giuseppe Ungaretti (Italien)
Joan Ramon Jiminez (Spanien)
Oktavio Paz (Mexiko)
Bertold Brecht (Deutschland)
Günter Eich und Arnfried Astel, Imma von Bodmersdorf (Österreich).

In der heutigen Lyrik hat das Haiku nur einen indirekten Einfluss. Die Haiku, die bei uns veröffentlicht werden, erscheinen meist in kleinen Verlagen oder sind Privatdrucke. Möglicherweise widersetzt sich ihre Stille und Schlichtheit der Hektik des Literaturbetriebs.

D) Das Schreiben von Haiku - Gedichten

Wir sind keine Japaner, denen Haiku - Dichtung eine selbstverständliche Übung geworden ist, aber wir können das Schreiben von Haiku erlernen.
Wollen wir Haiku schreiben, brauchen wir ein offenes Auge für die Natur_und einen Sinn für die kleinen Dinge des Alltags, die wir meist übersehen. Wir haben einen Eindruck, ein Gefühl, einen Gedanken, der uns sinnvoll erscheint, und versuchen nun, ihn in die Form des klassischen Haiku, der Silbenfolge 5-7-5, festzuhalten. Das sind drei Zeilen, in die wir eine Welt einfangen können: Worte mögen uns kommen beim Blick in eine Landschaft. Das Auge bleibt haften an einer Blume oder an einem Vogel, der vorüberfliegt, wir empfinden die wechselnde Stimmung der Natur.
Wir notieren alles, was wir dabei wahrnehmen. Vielleicht beginnen wir mit den ersten beiden Zeilen mit 5 und 7 Silben und finden dann die dritte Zeile dazu.

Oder eine Zeile kommt uns ganz isoliert, vielleicht sogar die letzte, und wir suchen nun nach den ergänzenden Zeilen.

Wenn das Gedicht dann vor uns steht und wir es überlesen, können wir die Form verbessern oder verändern. In dieser ersten Fassung lassen wir das Haiku eine Weile liegen und lesen es später wieder, überdenken Inhalt und Form und können so lange daran feilen, bis es unserer Vorstellung entspricht.
Wenn wir uns allein zur Freude und zum Zeitvertreib mit dem Haiku befassen und keinen besonderen künstlerischen Ehrgeiz haben, dann brauchen wir uns um die Vollkommenheit eines Haiku keine Gedanken machen. Der Anfänger muss Geduld haben und darf nicht gleich mutlos werden, wenn das Haiku nicht abgerundet erscheint. Für manches Gedicht braucht man schon eine längere Übung. Und keineswegs ist jedes Haiku gelungen. Dennoch hat das Schreiben seinen Sinn, weil etwas gestaltet wird, was aus unserem Inneren herauskommen will. Wir wollen Freude daran haben, etwas aufzuschreiben, und uns so bereichern. Der Haiku - Dichter Onitsura schreibt einmal: "Der Weg zum Haiku scheint seicht zu sein, aber er ist tief; leicht sieht er aus und ist doch schwer."
Jeder Anfänger sollte sich an dieses Wort erinnern, wenn er vor Schwierigkeiten steht. Wer sich einige Zeit mit dem Schreiben von Haiku befasst hat, der kann erstaunliche Entdeckungen machen. Er sieht vielleicht tiefer in sich hinein, er wird die äußere Welt neu und anders erfahren. Und er kann auch mehr Freude am Dasein gewinnen, denn er lernt es, sich an den kleinen Dingen des Alltags zu freuen, die immer gegenwärtig sind, und die uns niemand nehmen kann.

E) Das Erleben von Haiku Gedichten

Das Haiku - Gedicht deutet an, hält einen Eindruck fest, gibt einen Anstoß. Der Leser umkreist es mit seinen Vorstellungen und Gedanken, vollendet es auf seine Weise. Die Erweckung der Phantasie des Lesers ist das Wesentliche beim Lesen des Haiku und seine Fähigkeit, bildhaft zu schauen. Die Gedanken und Einfälle werden ganz von selbst kommen, wenn wir das Gedicht auf uns wirken lassen.
So hängt die Wirkung des Gedichtes davon ab, was der Leser daraus zu machen versteht, ganz nach seinen Voraussetzungen. Auch das Haiku - Lesen kann gelernt werden. Es schenkt uns die Erfahrung eines ganz anderen Gedichtes, als wir es gewohnt sind. Es erfordert beim Lesen Liebe und Versenkung. Kurzgedichte lassen sich nicht einfach herunterlesen. Es wird sonst unerträglich eintönig.

Wir können das Haiku auch meditieren. Wir lesen das Gedicht so lange, bis sich der Wortlaut uns ganz eingeprägt hat. Dann wiederholen wir es innerlich langsam immer wieder bei geschlossenen Augen und entspannter Haltung. Wir "verkosten" es, und es erblüht zur vollen Entfaltung. Jeder Haiku - Leser oder Haiku - Dichter muss seinen eigenen Zugang zur Welt dieser Gedichte finden und wird nach und nach immer vertrauter mit ihnen.

Einige Literaturhinweise (ungeprüft)

Ludwig Steinfeld — Der Weg zum Haiku; Schöpferische Freude und seelische Befreiung durch Dreizeiler-Gedichte, Patmos-Verlag Düsseldorf

Dietrich Krusche — Haiku - Japanische Gedichte - dtv

Gerolf Coudenhove, — Japanische Jahreszeiten, Tanka und Haiku aus 13 Jahrhunderten, Manesse - Verlag Zürich

Ellen Hassmann - Rohlandt, Wie des Mondes Wandel, Tanka und Haiku, Siebenberg-Verlag

Heinrich Wiedemann, — Spurensuche, Haiku, Tanka und andere Gedichte Im Verlag Zum Halben Bogen Göttingen

Literaturergänzungen (geprüft)

Ulenbrook, Jan; Tanka - Japanische Fünfzeiler, Stuttgart 1996, Reclam UB 9611

Ulenbrook, Jan; Haiku - Japanische Dreizeiler, Stuttgart 1995, Reclam UB 9400

Ulenbrook, Jan; Haiku - Japanische Dreizeiler, Neue Folge, Stuttgart 1998, UB 9690

Hasumi, Toshimitsu, ZEN in der Kunst des Dichtens, Bern, München Wien 1987 (Scherz Verlag) Vermutlich im Handel vergriffen.

Von der Theorie zur Gestaltungsaufgabe im Kunstunterricht

Nach den vorangegangenen Ausführungen wird im folgenden eine Möglichkeit aufgezeigt, wie die Prinzipen der japanischen Haiku – Dichtung als Grundlage für Abstraktionsprozesse und eine Abstrakte Gestaltungsmöglichkeit eingesetzt werden können.

Die Abstraktion als Gestaltungsmöglichkeit nach den Prinzipen der Haiku – Dichtung.

1. Vorüberlegungen

Der Bereich Abstraktion, der von der Definition her ohnehin sehr schwer zu fassen ist, wird für die SchülerInnen in aller Regel zum Problem, da für sie der jeweilige Ab-straktionsprozess in seiner ikonografischen und/oder ikonologischen Bedeutung nicht unmittelbar nachvollziehbar ist. Jeder Abstraktionsprozess bis hin zu Arbeiten des ab-strakten Expressionismus oder der monochromen Malerei, ist für SchülerInnen zunächst ein freies, zufälliges Spielen, das nicht mit reflektierten Gestaltungsprozessen in Zusammenhang gebracht wird. Daraus resultierende Unsicherheiten werden verbalisiert, in dem derartige Arbeiten als 'Geschmier', 'Gekritzel' oder ähnliches bezeichnet werden. Auch Äußerungen wie: 'Das kann ich auch!' - 'Das kann doch jeder !' oder das Gleichsetzen mit vermeintlich Bekanntem wie 'Das ist von Picasso !' - sind letztlich alle nichts anderes als Ausdruck für derartige Unsicherheiten in der Begegnung mit abstrakten oder abstrahierenden Arbeiten. Dabei spielt es zunächst keine Rolle ob dies anerkannte Meisterwerke sind oder Schülerarbeiten, die nach bestimmten Vorgaben entstanden sind. - 'Das soll Kunst sein ?' - fragte einmal ein Schüler, als er an einer abstrakten Farbkomposition einer anderen Klasse vorbei lief, die gerade ausgestellt wurde.

Diese Beispiele zeigen deutlich, dass SchülerInnen abstrakten Bildern anfänglich rat- und hilflos gegenüber stehen.

2. Ansatzpunkte für eine didaktische Aufarbeitung.

Die einleitend aufgezeigte Verunsicherung zeigt deutlich, dass SchülerInnen vor allem erfahren müssen, dass in aller Regel hinter abstrakten Bildern Mitteilungsabsichten, Wahrnehmungsangebote, emotionale Erfahrungen oder künstlerische Entwicklungsprozesse stehen, die über das Motiv dem Betrachter als Rezeptionsangebot vermittelt werden sollen. Die Rezeption derartiger Bildangebote kann sich daher nicht auf einfache Unsicherheitsreaktionen beschränken. Allerdings kann auch nur bei wenigen Künstlern tatsächlich der Abstraktionsprozess als solcher unterrichtlich so aufgearbeitet und nachvollzogen werden, dass dieser durch diese Vermittlung den SchülerInnen einsichtig und auf andere Künstler und Werke übertragbar wird. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Unterrichts in den Grund- und Hauptschulen.
Aus diesem Grund müssen andere Zugangsformen gesucht werden, die sich eher auf ein eigenes emotionales Erleben und Ausdrücken beziehen. Dies können sein:

- Der emotionale Erlebnisaspekt.
- Die Umsetzung von Eindrücken aus anderen Bereichen.
- Die Deutung von vorgefundenen Motiven.

Durch die Berücksichtigung einer dieser Zugangsformen beim abstrakten Gestaltungsprozess im Unterricht, verliert dieser zum einen seine Zufälligkeit und wird für die SchülerInnen besser nachvollziehbar, da das Gestaltete unmittelbar auf ein eigenes Erleben bezogen werden kann. Dieser Prozess ist bei der Begegnung mit abstrakten Arbeiten anderer dann umkehrbar, indem auf Grund der eigenen Erfahrung nach dem Gestaltungsimpuls für das Bild erfahrungsbezogen gefragt werden kann und die Zufälligkeit nicht länger aus Unsicherheit unterstellt werden muss.

3. Die Praktische Umsetzung

Der Abstraktionsprozess wird im Sinne einer Gruppenarbeit gemeinschaftlich entwickelt. Dabei sollen die Regeln der japanischen Haiku- und Tanka. -Gedichte berücksichtigt werden und als gestalterische Grundlage für die freie Komposition gelten. Die dabei entstandenen Arbeiten werden in einem zweiten Schritt in Form eines Haiku-Gedichtes interpretiert. Die Interpretation wird als Textelement frei gestaltet und kann in das Motiv einbezogen werden.

Im folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte im Unterricht und dessen Organisation beschrieben. In ihrem Ablauf entsprechen sie dem Aufbau, den man in der Haiku – Dichtung findet. Wichtig ist dabei auch der gruppendynamische Aspekt der sich durch die methodische Umsetzung ergibt.

Zum Organisationsrahmen

- Der Unterricht sollte in sehr ruhiger, konzentrierter Atmosphäre stattfinden. Gespräche sollten während den Arbeitsphasen eins bis neun und 11 bis 15 möglichst nicht stattfinden. Absolut untersagt sind jegliche wertende Bemerkungen über die Arbeiten. Diese Punkte müssen mit den SchülerInnen vorab geklärt und als „Spielregeln“ festgelegt werden.
- Zur Unterstützung kann während der Arbeitsphasen eins bis zehn im Hintergrund Musik gespielt werden.
- Zum zeitlichen Ablauf bietet es sich an, für die Schritte eins bis zehn ca. vierzig Minuten einzuplanen; für die Schritte elf bis fünfzehn bieten sich ca. dreißig Minuten an.
- Für die Vorstellung der Ergebnisse unter Punkt sechzehn reichen zehn Minuten. Die Vorstellung sollte wegen des möglicherweise hohen emotionalen Charakters, den die Arbeiten haben könnten, freiwillig erfolgen. Die Lehrkraft kann auf die Wirkung der Arbeiten auch ohne Erläuterung durch die SchülerInnen, die sie ausgearbeitet haben, hinweisen.

Zum Ablauf

- Die SchülerInnen sitzen an Tischen in einem Kreis oder Viereck, so dass jeder eine/n Nachbar/in hat.
- Jede/r erhält zu Beginn ein Blatt, mindestens im Format DIN A 3.
- Der Gestaltungsprozess ist zunächst in zehn Einzelschritte unterteilt.
- Für die Arbeitsschritte eins bis neun verwenden die SchülerInnen Bleistifte.
- Ab dem Schritt zehn sind alle Gestaltungsmittel möglich, mit denen die SchülerInnen umgehen können. Über eine mögliche Beschränkung entscheidet dabei die Lehrkraft.
- Wichtig ist für den Ablauf, dass die SchülerInnen nach Ausarbeitung jedes der Arbeitsschritte eins bis neun, das Blatt im Uhrzeigersinn an die/den nächste/n MitschülerIn weitergibt. Somit arbeiten alle ab Schritt zwei mit einer Vorlage, die zunächst von anderen entworfen wurde. Der Wechsel kann durch ein akustisches Signal angekündigt werden.
- Ab Schritt zehn bleiben die Bilder bei den jeweiligen SchülerInnen zur weiteren individuellen, direkt personenbezogenen Ausarbeitung.

Die Arbeitsschritte in ihrem Ablauf

Die einzelnen Arbeitsschritte werden von der Lehrerin/dem Lehrer kurz vorgelesen, nachdem die Arbeit an die/den nächste/n SchülerIn weiter gegeben wurde.

1. Gebe deinem Blatt einen Rahmen.

2. Setze 5 Punkte innerhalb des Rahmens.

3. Erweitere diese fünf Punkte um 7 neue Punkte.

4. Ergänze nochmals 5 Punkte.

5. Verbinde einzelne Punkte mit 5 Linien.

6. Erweitere die Verbindungen mit 7 weiteren Linien.

7. Ergänze nochmals fünf Linien.

8. Verdeutliche das Gezeichnete durch Hervorhebung von Linien und/oder Verbildlichung.

9. Zeichne eine Horizontlinie ein. (Ab jetzt hat des Blatt ein Oben und Unten und darf nicht mehr gedreht werden.) – Dieser Punkt kann auch ausgelassen werden.

10. Konkretisiere das entstandene Bild durch weitere Ausarbeitung und/oder Hervorhebungen.

11. Finde zu dem Bild einen Titel und trage ihn auf das Arbeitsblatt ein.

12. Formuliere im Sinne des Haiku einen Satz mit fünf Silben zu dem Titel.

13. Ergänze die zweite Zeile um weitere sieben Silben.

14. Schließe das Haiku mit weiteren fünf Silben ab.

15. Füge das so entstandene Haiku in das Bild ein.

16. Vorstellung des Ergebnisses.

Materialien:

Zeichenblatt DIN A3; grafische Gestaltungsmaterialien (Bleistifte, Filzstifte, Tusche, Kugelschreiber, etc.)
Pinsel, Farben, Kreiden oder Collagematerialien und ggf. das Arbeitsblatt für die weitere freie Gestaltung zur Ausarbeitung ab Punkt 10 der Arbeitsschritte.

4. Anhang

Arbeitshilfe für die SchülerInnen.
(Jedes Feld entspricht einer Silbe des Haiku - Gedichtes.)

Titel: _____